

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 1.

Dienstag, den 3. Januar

1893.

Donnerstag, den 5. Januar 1893,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein Sopha, ein Glasschrank, ein
Blumentisch und ein ovaler Tisch gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 29. Dezember 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liedmann.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Hôtel zum „Mothhaus“ in Aue kommen

Mittwoch, den 11. Januar 1893, von Vorm. 9 Uhr an

die in den Durchforstungen der Abteilungen 13, 18, 28, 37 und 45, sowie in
Abteilung 23 (Wegeräumung) aufbereiteten

3080	weiche Stämme	von 10—29 cm	Mittensstärke,
318	„ „	„ 13—29 „	Oberstärke,
6510	„ Stangenlöcher	„ 8—12 „	„ „
16,95	Hbrt. w. Derbstangen	„ 8—15 „	„ Unterstärke,
329,30	„ „ Reistangen	„ 2—7 „	„ „
87	Rm. „ Ruzknüppel,		

sowie im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa
Donnerstag, den 12. Januar 1893, von Vorm. 9 Uhr an

7 Rm. buch.,	36 Rm. w. Brennsteite,
	59 „ „ Brennküppel,
3 „ „ u. 441 „	„ „ Aeste

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend zur Versteigerung.

R. Forstrevierverwaltung Sosa u. R. Forstrentamt Eibenstock,
Höpsner. am 30. Dezember 1892. Wolfframm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die bevorstehende Ver-
mählungsfeier am deutschen Kaiserhofe
beschäftigt bereits die politischen Zeichendeuter. Unter
den Gästen werden bekanntlich der russische Thron-
folger und der König von Dänemark genannt. König
Christian ist des Bräutigams Oheim, der russische
Thronfolger kommt als Vertreter des verwandten
Zarenhofes. Sie werden Beide, wie es heißt, ihren
Aufenthalt in Berlin ausdehnen, um auch der Ge-
burtstagsfeier des deutschen Kaisers beizuwohnen,
welche zwei Tage nach der Hochzeit der Prinzessin
Magarethe stattfindet. Wenn man es nicht wüßte,
daß Besuche des Königs von Dänemark und des
Zarewitsch in Berlin, sei es auch anlässlich eines
Familienfestes, mehr bedeuten als bloß eine höfliche
Courtoisie, so würde man durch die Genußnahme,
mit welcher ihnen in Berlin entgegen gesehen wird,
darüber belehrt werden. Freundschaftliche Gesinn-
ungen haben zwischen Kopenhagen und Berlin schon
seit einem halben Jahrhundert nicht bestanden, und
die Vererbung auf die Familienbeziehungen zwischen
Berlin und Petersburg war seit einem Jahrzehnt nicht
mehr im Schwange. Man nahm im Gegentheil an,
daß alle diplomatischen Fäden, welche gegen Deutsch-
land gesponnen würden, in dem Kopenhagener Königs-
schlosse zusammenliefen, und alle europäischen Staats-
männer, welche als Widersacher Deutschlands galten,
sah man nach der dänischen Hauptstadt wallfahrten,
wenn sich der Zar daselbst zur Sommerzeit als Gast
befand. Nun soll die Verwandtschaft wiederum den
Anlaß zur Annäherung darbieten, der dänische Groß-
vater soll gleichzeitig mit dem russischen Enkel zu dem
Berliner Familienfeste eintreffen, und das wird, wie sehr
auch von konkreten Folgerungen abgesehen werden mag,
eine höchst bemerkenswerte politische Thatsache sein.
Man hat es erlebt, daß der russische Thronfolger
wiederholt die Stadt Berlin passirte und, anstatt im
Kaiserschlosse einen Besuch abzustatten, die Zwischen-
zeit zwischen zwei Zügen auf den Bahnhof verbrachte,
ohne von einem Mitgliede der deutschen Kaiserfamilie
begrüßt zu werden; man darf daher auch auf veränderte
Stimmungen schließen, wenn der Zarewitsch jetzt nach
Berlin kommt, um nebst seinem dänischen Großvater
als Gast einem Vermählungsfeste im deutschen Kaiser-
hause beizuwohnen.

— Berlin, 31. Dezbr. Den Abendblättern
zufolge wurde Ahlwardt gestern aus Ploßensee be-
urlaubt.

— Saarbrücken, 31. Dezbr. Nach der „Saar-
brücker Zeitung“ streikten bei der gestrigen Nach-
mittagspacht auf 10 Inspektionen 5673 Mann. Heute
Morgen betrug die Zahl der Streikenden im Ganzen
über 15,000, mehr als die Hälfte der Belegschaft.
Der Oberpräsident Nasse und das Landratsamt in
Saarbrücken ließen auf allen Gruben Polizei-Verort-
nungen anschlagen. Auf der Grube „Mabach“ fanden
große Ausschreitungen und Streitigkeiten zwischen
den Streikenden und den Ansehenden statt.

— Dem Reichstag liegen jetzt zwei Geset-
entwürfe zur Belämpfung der wirtschaftlichen

Ausbeutung vor: Eine Ergänzung der Bestimmungen
über den Wucher und ein Gesetzentwurf über Ab-
zahlungsgeschäfte; ein dritter, auf ähnlichem
Gebiet sich bewegender, über den Hausirhandel, wird
voraussichtlich noch in der gegenwärtigen Session
nachfolgen. Die Gesetzentwürfe entsprechen langjähr-
igen Forderungen des Reichstags und mit den Vor-
schlägen der beiden ersteren wird man sich im großen
Sanzen einverstanden erklären können. Sie halten
im Allgemeinen eine verständige Mitte in dem Stre-
ben ein, die wirtschaftlich berechtigten und wohl-
thätigen jener Kreditgeschäfte zu schonen, den Aus-
wüchsen und Mißbräuchen aber möglichst entgegenzu-
treten.

— Der ausgebrochene Zollkrieg zwischen
der Schweiz und Frankreich gestattet es, wie
die „Post“ schreibt, dem im Uebrigen so viel ange-
fochtenen deutsch-schweizerischen Handelsvertrage eine
Lichtseite abzugewinnen. Denn die Einführung von
Zöllen gegen Frankreich in einer Höhe, wegen welcher
sie zumeist eine nahezu prohibitive Wirkung haben
müssen, eröffnet Deutschland die günstige Gelegenheit,
die Versorgung der Schweiz mit denjenigen Waaren
zum Theil für sich zu gewinnen, welche bisher von
Frankreich bezogen wurden. Wird die Gelegenheit
voll ausgenutzt, so wird nicht nur momentan eine
große im jetzigen Momente angesichts der ungünstigen
Absatzverhältnisse besonders erwünschte Erweiterung
des Marktes für die deutsche Produktion herbeigeführt,
sondern auch die Hoffnung eröffnet, diesen erweiterten
Markt selbst im Falle der Herstellung günstigerer
Handelsbeziehungen zwischen Frankreich u. der Schweiz
wenigstens theilweis dauernd zu behaupten. Denn
die angeknüpften und erweiterten Beziehungen zwi-
schen der deutschen Produktion, namentlich der deut-
schen Industrie, und der Schweiz, werden bei der
Leistungsfähigkeit und Rentabilität der ersteren sicher
nicht vorübergehender Natur bleiben. Naturgemäß
hat neben diesen wirtschaftlichen Folgen der Zoll-
krieg mit Frankreich auch die Wirkung einer politi-
schen Verstärkung der Schweizer Bevölkerung gegen
das letztere und demzufolge eine günstigere Stim-
mung gegenüber dem Dreibund, insbesondere gegenüber
von Deutschland. Das ist sicher eine im Augenblick
angenehme Nebenfrucht der Handelsvertragspolitik.
Allein es wäre verkehrt, solcher Stimmungsschwelung
eine mehr als vorübergehende Bedeutung beizulegen.
Sobald die Thatsachen, welche die Stimmung erzeugten,
nicht mehr unmittelbar treibend wirken, wie in dem
Moment, wo sie zuerst sich fühlbar machen, treten
die gewöhnlichen Auffassungen wieder hervor und ge-
langen zu ihrem Rechte. Dies wird auch betreffs
der Schweiz zutreffen; es wäre daher verkehrt, von
dem Zollkriege mit Frankreich dauernde Veränderungen
in der politischen Auffassung und Stimmung der
Schweizer zu erwarten.

— Aus dem Königreich Sachsen läßt sich die
„Kreuztg.“ schreiben: In immer weiteren Kreisen
befestigt sich die Ueberzeugung, daß dem Arbeiter-
mangel auf dem Lande und dem Arbeiterüberfluß in
den großen Städten mit allen daraus entspringenden
Kalamitäten niemals nachhaltig wird entgegenzuwirken

sein, wenn nicht eine gründliche Revision des Frei-
zügigkeit-Gesetzes vorgenommen wird. Nichts
hat die ungesunde Mischung der Bevölkerung in den
deutschen Industriebezirken, insbesondere aber in den
Großstädten, nach denen nun einmal die Genußsucht
hindrängt, nichts das Wachstum der Sozialdemokratie
so sehr gefördert als jenes Gesetz, welches die Schranken
der Bewegungsfreiheit hinwegräumte und namentlich
die Erhebung eines Einzugsgebeldes unthunlich machte.
Die bedenkliche Erhöhung der großstädtischen Ausgaben-
Etats zu Gunsten verarmender Familien ist die un-
ausbleibliche Folge, wie andererseits der Betrieb der
Landwirtschaft durch den Arbeitermangel auf das
Nachtheiligste beeinflusst wird.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Jan. Am 6., 7. u. 8. d. Mts.
hält der hiesige Geflügelzüchter-Verein seine 25. Ge-
flügel-Ausstellung ab, welche als Jubiläum-
Ausstellung auch ihrem Namen Ehre machen wird,
denn es ist nicht nur eine große Anzahl Geflügel an-
gemeldet worden, sondern es werden auch sehr werth-
volle Exemplare dabei vertreten sein, so z. B. Hühner
bis zu 300 Mark für den Stamm und Tauben bis
zu 250 Mark das Paar. Anlaß hierzu mögen die
hohen Preise gegeben haben, welche der Verein zur
Prämiiung der ausgestellten besten Objekte aufge-
setzt hat. Daß auch das Ausstellungstotal eine der
Jubiläumfeier angemessene Dekoration haben wird,
brauchen wir wohl nicht erst besonders zu erwähnen
und haben wir die Ueberzeugung, daß der Besuch der
Ausstellung für Züchter sowohl wie für Liebhaber
gleiche Anziehungskraft ausüben wird.

— Schönheide, 1. Jan. In Folge bedauer-
licher Vorkommnisse hat sich bekanntlich im vergange-
nen Sommer die hiesige freiwillige Feuerwehr
nach einem 30jährigen Bestehen aufgelöst. Durch
die stets opferbereite, segensreiche Wirksamkeit hat
sich dieser Verein bei allen hiesigen Einwohnern ein
dauerndes ehrendes Andenken gesichert, und seine
Auflösung wird als ein großer Verlust beklagt.
Längere Zeit gab man sich allgemein der Hoffnung
hin, die bestehenden Differenzen werden sich beseitigen
und die Feuerwehr werde sich bewegen lassen, den
Beschluss der Auflösung wieder rückgängig zu machen;
aber leider kam es nicht dazu. Am Abend des 29.
Dezember war die Feuerwehr zum letzten Mal ver-
sammelt, um die Auflösung unwiderruflich zu be-
siegeln. Es wurde das vorhandene Vereinsvermögen
unter die Mitglieder vertheilt, wobei auf jedes Mit-
glied der Betrag von 5, bez. 8 Mark entfiel; außer-
dem erhielt jedes Mitglied ein photographisches Ge-
samtbild aller Vereinsgenossen ausgehändigt. Das
vorhandene werthvolle Trinkhorn wurde dem Turn-
verein als Geschenk gewidmet. Der Feuerwehr, die
so viele Jahre lang der Gemeinde muthig und that-
kräftig ihre Dienste gewidmet, sei an dieser Stelle
Dank gesagt.

— Schönheide, 1. Jan. Im hiesigen ständes-
amtlichen Register waren im Jahre 1892 364 Ge-
burten, nämlich 163 männliche und 201 weibliche,
zu verzeichnen. Gestorben sind 272 Personen, und

war 138 männliche und 164 weibliche. Trauungen wurden 61 vollzogen.

— Dresden. In einem Hause auf der Uhlandstraße hieselbst fiel am Montag das achtjährige Mädchen armer Eltern mit einer brennenden Petroleumlampe hin. Die Lampe explodirte, und das sich über die Kleider des Kindes verbreitende brennende Del verbrannte die Kleine bedeutend. Die hinzuspringende Mutter nahm in ihrer Todesangst einen Topf mit Wasser und übergieß das Kind damit, um es zu retten und den Schmerz zu lindern; in ihrer Bestürzung hatte sie aber einen Topf mit kochendem Wasser ergriffen, wodurch das unglückliche Kind stark verbrüht wurde und infolge dessen unter den gräßlichsten Schmerzen verstarb.

— Zwidau. Zwei in der Nicolaistraße wohnhafte Brüder kamen am Freitag beim Abendbrot in Streit, wobei einer dem andern eine Gabel mehrmals in den Rücken stach. Glücklicherweise sollen die Stiche ungefährlich sein, doch dürfte der rabiate Bursche eine gebührende Lektion dafür zu erwarten haben, da die Polizei Kenntniß von der Sache bekommen hat.

— Marienberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde bei dem Bäckermeister Jacobi in Kühnhaide an der böhmischen Grenze ein Einbruchdiebstahl verübt. Während er sich mit seiner Frau zum Tanze befand, wurde in seiner Wohnung ein Sekretär erbrochen und daraus 1875 Mark in Gold und Papier entwendet. Verdacht lenkte sich sofort auf den früher bei ihm beschäftigt gewesenen Bäckergehilfen Richard Raden aus Marienberg, und man fand auch das Geld bei dessen hier wohnenden Mutter unter dem Ziegenstalle vergraben vor. Raden wollte sich etabliren, besaß auch schon 2000 Mark eigenes Vermögen und das Fehlende stahl er einfach. Um 7 Uhr ist er noch beim Tanze gewesen, um 10 Uhr war er bereits wieder da; während dieser Zeit hat er nicht nur den Einbruch verübt, sondern auch den vier Stunden weiten Weg von Marienberg nach Kühnhaide hin und her zurückgelegt.

— Aus dem Erzgebirge. Der Wassermangel in den Flüssen und Bächen, unter dem im vergangenen Jahre namentlich auch die Holzschleifereien, Sägewerke u. zu leiden hatten, macht seinen Einfluß besonders auch auf den Absatz der Hölzer geltend. Waldbesitzer klagen darüber, daß das Holz schwer verkäuflich ist. Natürlich leiden darunter auch die Waldarbeiter. Die durch das Thauwetter vor einiger Zeit eingetretene Besserung in dem Wasserstand der Flüsse hat nicht lange angehalten.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 21. Dezember 1892.

- 1) Der Bezirksausschuß beendigt die Vorberatung des Haushaltsplanes für die Casse des Bezirksvermögens auf das Jahr 1893,
- 2) erledigt eine die Bezirksanstalt betreffende Angelegenheit,
- 3) befürwortet die Gesuche von 22 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeihilfen zu Wegebauzwecken auf das Jahr 1893,
- 4) vollzieht die Wahlen von Mitgliedern
 - a. für die Einschätzungscommissionen und
 - b. für die Körcommission,
- 5) stimmt den Vorschlägen der königl. Amtshauptmannschaft wegen Gewährung von Gratificationen an 14 communliche Wegewärter zu,
- 6) genehmigt
 - a. den ordentlicher Beschuß der Gemeinde Rittersgrün, die Pensionsverhältnisse des Ortspolizeidieners daselbst betr.,
 - b. das Anlagen-Regulativ für Auerhammer,
 - c. das Regulativ, die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben für Vermögen betr.,
 - d. die Vertheilung der Zinsen von den Beständen der Eibenstoder und Schwarzenberger Amtsbarmencasse auf das Jahr 1892,
 - e. die Feststellung des Gehaltes des Gemeindevorstandes in Oberschlema,
 - f. den Beschuß des Stadtgemeinderathes in Johannegeorgenstadt, eine Verminderung des Stammvermögens wegen Abschreibung der Parzelle Nr. 320 Abth. B. von Fol. 1147 des Grund- und Hypothekenbuchs betr. und die von Heinrich Robert Unger in Schönheide nachgesuchte Verlegung seines Betriebsgrabens,
- 7) ordnet vor Genehmigung des abgeänderten Anlagen-Regulativs für Böhla die Vornahme einer Probeeinschätzung an,
- 8) beschließt den Julius Beyreuther'schen Erben in Johannegeorgenstadt die Erfüllung einer Concessions-Bedingung bis auf Weiteres zu gestunden,
- 9) hält wegen der von A. Kästel in Böhla gegen seine Abschätzung zu den Gemeinbeanlagen daselbst erhobenen Recurs zunächst eine Bescheidung Seiten der Gemeindebehörde für erforderlich,
- 10) genehmigt die Gesuche
 - a. Friedrich Schneider's in Breitenbrunn und
 - Robert Benkert's in Johannegeorgenstadt um Erlaubniß zum Branntweinschank,

b. Emil Theodor Scheibner's in Chemnitz um Erlaubniß zur pachtweisen Ausübung des Gast- und Schankwirthschaftsbetriebes und zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik in Dittersdorf und

c. Julius Hermann Schletter's in Beiersfeld um Uebertragung der Max Emil Neubert daselbst erteilten Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft, einschließlich des Ausspannens und Beherbergens auf seine Person und

11) erteilt zu den nachgesuchten Grundstücksabtrennungen von den Grundstücken Fol. 221 und 481 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide und Fol. 4 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bockau Genehmigung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Januar.

Vor 400 Jahren war es, daß der große Entdecker Columbus sein Schiff heimwärts richtete. Am 3. Januar 1493 lichtete der Entdecker Americas die Anker und segelte von der auf Haiti gegründeten Kolonie Navidad aus gen' Europa. Um nach Asien, nach Ostindien zu gelangen, war Columbus ausgezogen und fest überzeugt davon, nunmehr den Seeweg nach dem goldreichen und gewürzreichen Indien gefunden zu haben, lehrte der Entdecker beim. Er ahnte es nicht, daß er eine neue Welt entdeckte, deren Wichtigkeit für die alte Welt nicht in den Goldschätzen, sondern in dem ruhen sollte, was durch die rastlose Arbeit, durch die nimmer ermüdende Thätigkeit des Menschengeistes geschaffen wurde. Der großartige Verkehr zwischen der alten und neuen Welt, wie er sich aufbauend auf die Entdeckung des Columbus, bis heute entwickelt hat, er wird klar in die Erscheinung treten in der gewaltigen Weltausstellung dieses Jahres zu Chicago, auf der ja auch Deutschland würdig vertreten sein wird.

4. Januar.

Am 4. Januar 1786 ist der berühmte Philosoph Moses Mendelssohn gestorben. In nahen Beziehungen zu Lessing, Jacobi, Nicolai und Kant stehend, gehörte Mendelssohn zu den religiösen Aufklärern seiner Zeit und stand in seinem Denken Leibniz nahe. Er unternahm es, die Lehre vom Dasein Gottes und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele philosophisch streng zu erweisen. Er hat eine Reihe philosophischer Werke geschrieben, von denen das bekannteste und wohl populärste „Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele“ sein dürfte.

Das Amulett.

Eine Pferdegeschichte von Th. Müller-Plattensteiner. (Nachdruck verboten.)

„Dämelmann!“

„Herr Oberstleutnant?“

„Hast Du gefattet?“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant. Ich will nur, ehe ich die Kordare auflege, George Brown nochmal tranken und dann einige Male auf- und abfahren, er bläht sich wieder so auf.“

„Herrn,“ machte der Oberstleutnant von Kronen und trat vom Fenster, aus dem er über den Hof gerufen, zurück, um, mit auf den Rücken gelegten Händen, seine Promenade durch das geräumige Zimmer fortzusetzen. Er war, trotz der frühen Morgenstunde, in voller Uniform mit allen Orden und Ehrenzeichen, deren er nicht wenige besaß, denn er hatte den letzten Feldzug in hohen Ehren mitgemacht, war seitdem mit Recht von der Sonne der Gnade seiner Vorgesetzten beschieden, bis zu seiner jetzigen Charge aufgerückt und heute sollte es sich entscheiden, ob er würdig sei, eine weitere Sprosse auf der Leiter des Ruhmes emporzusteigen — er stand unmittelbar vor dem Regimentskommandeur und heute war — Inspizirung.

Er für seine Person war keinen Augenblick im Zweifel, wie bisher so auch diesmal glänzend zu bestehen, aber es hatte da noch Einer mitzusprechen, und wenn dieser Eine nicht bei guter Laune war, dann gute Nacht Herrendienst! Dieser Eine war George Brown, der eben von dem Burschen aus dem Stalle gezogen wurde und der heute — leider — ungemein grämlich ausah — es war kein guter Blick, den ihm Kronen, der wieder an's Fenster getreten war, zuwarf.

„Kann Sie auf Ehre versichern,“ hatte bazumal, als er George auf der Reitbahn bei den Kürassiren wegen Kaufes probirte, . . . „kann Sie auf Ehre versichern,“ hatte der Premierlieutenant Graf Schmetter, das Monocle fallen lassend, in seinem schleppenden Tone zu Kronen gesagt . . . „machen brillanten Handel; der Gaul ist nicht umzubringen, von dem dürfen Sie was verlangen . . . nur eines bitte ich zu beachten, der Kerl ist gewöhnt, daß er seinen Leistungen entsprechend geritten wird . . . lassen Sie ihn, mit allem Respekt sei's gesagt — nicht verbummeln . . . sein Rücken ist immens stark . . . er würde gerade wieder so bodig werden, wie er damals war, als ich ihn roh belam, bis ich ihm . . . Donnerwetter ja . . . fast die Knochen gebrochen hatte!“ — Der Handel wurde abgeschlossen.

Von Kronen, der gerade im Stände war, ein gut gerittenes Pferd ordentlich zu steuern und dabei hübsch im Sattel zu sitzen, war entzückt von seinem Kaufe; er hatte, seiner eigenen Aussage nach, in seinem Leben noch kein so solgames, leistungsfähiges Pferd unter sich gehabt als George Brown und — wurde richtig zu sorglos.

Der Gaul, bei dem bis jetzt die Schmetter'sche Dressur vorgehalten hatte, bekam allmählig weniger Bewegung; da die Verpflegung aber eine gleich gute blieb, begann er, schlechter zu werden, sein früherer Sattelzwang stellte sich wieder ein, sein Rücken

Rücken wieder nach aufwärts, „gab ihn nicht mehr her,“ der Kopf mit dem bequem langgestreckten Halse, entzog dem Reiter fortwährend die Zügel und bald glaubte Kronen sein Bataillon nicht mehr von einem Pferde, sondern von einem Dromedar herab zu kommandiren. Hätte er es über sich vermocht, ihn einem tüchtigen Reiter zur Korrektur zu übergeben, so wäre mit der Zeit vielleicht alles wieder in's richtige Geleise gekommen, dies aber gab sein Stolz nicht zu, er dünkte sich selbst Manns genug; da er aber nicht im Stände war, ernstlich mit George zu raufen, so zog er jedesmal den Kürzeren.

So lange er ein Bataillon führte, war Kronen natürlich weniger exponirt; als er aber Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier geworden war und sehr häufig den Regiments-Kommandeur zu vertreten hatte, gab die Unfolgsamkeit George Brown's zu den größten Unannehmlichkeiten Veranlassung . . . Schon einige Male hatte der Divisions-Kommandeur, Ezjellenz, zu Kronens Brigade- und Regiments-Kommandeur geäußert: „Wenn je einer der Stabs-offiziere meiner Division zum Regiments-Kommandeur prädestinirt war, so ist es Kronen . . . aber die Reiterei in letzter Zeit, die Reiterei . . . ei den Teufel noch mal!“ Er hatte es wohlmeinend an der indirekten Aufforderung, sich für den wichtigen Tag mit einem zuverlässigeren Pferde zu versehen, nicht fehlen lassen, in dem Punkte aber war Kronen, wie schon bemerkt, eigensinnig, er hätte lieber den Hals gebrochen, als eingestanden, er könne George wirklich nicht mehr reiten.

„Na also,“ machte von Kronen, nachdem er einen prüfenden Blick auf die Uhr geworfen, brückte sich den Helm in die krausen, noch tabellosen Haare und, schon im Begriffe, die Thürlinke zu fassen, wandte er sich nochmals zurück, zündete eine Zigarre an, schob dieselbe „heute erst recht!“ murmelsnd, in den Mundwinkel, nahm im Vorübergehen von seiner Frau und Tochter, welchen die Bedeutung des heutigen Tages schwer auf der Seele lag, kurzen Abschied und betrat gleich darauf den Hof.

George Brown war entschieden sehr schlechter Laune. Mit gestellten Haaren, hängendem Kopfe, die Ohren scharf zurückgelegt, so ließ er sich, aufgetriebenen Leibes, im Hofe herumziehen. Von Kronen überließ bei diesem Anblick ein leichtes Frösteln, in der nächsten Sekunde aber schoß ihm das Blut zu Kopfe: „Das wäre noch schöner, sich von dieser Bestie in's Bockshorn jagen zu lassen . . . da her mit George, Dämelmann!“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant . . . der Zucker ist aber nicht mehr nöthig, das Fräulein hat heute Morgen schon gehörig gefuttert.“

„So, die Male . . . na er soll den auch noch haben . . . und nun auf!“

Von Kronen saß und George machte — wie es schien zu Ehren des heutigen Festes — seinen aller schönsten Buckel. Wenn der Oberstleutnant bisher durch die Erhabenheit und Unbequemlichkeit seines Sitzes, wie schon angedeutet, veranlaßt wurde, sich auf den Rücken eines Dromedars zu wöhnen, so konstatierte er heute mit dem Humor des Galgens, daß er, zur Heranziehung eines Vergleiches mit seinem heutigen Sitze, die Heimath obgenannten nützlichen Thieres weiter frequentiren konnte, denn er hatte ungefähr das Gefühl auf dem Gipfel einer der Pyramiden von Gizeh Platz genommen zu haben. Sanfter Badenbrud sollte nun George in Gang bringen, brachte ihn aber nicht. Deshalb belam der Oberstleutnant wieder einen rothen Kopf und George im nächsten Moment ein paar tüchtige Sporen. Jetzt ging's los. Erst kam eine Lancade, die nicht von schlechten Eltern war, und es kam Kronen sehr zu statten, daß er, seiner Gepflogenheit in der letzten Zeit gemäß, in Geheim einen tüchtigen Schopf Wähne unter die losen Zügel geschmuggelt hatte. Gleich darauf folgten ein paar Bocksprünge. George schnellte seinen Herrn, der doch ein anständiges Gewicht hatte, wie eine Feder aus dem Rücken in die Höhe, aber der Wähenschopf hielt fest und von Kronen plumpete mit vollem Gewichte auf den Sattel zurück . . . beim zweitenmale war es wie wenn George von irgend etwas plötzlich in starres Erstaunen versezt würde, er stand wie perplex und ließ ein tiefes Stöhnen hören, und als von Kronen mit dem Muth der Verzweiflung noch ein paar Sporen riskirte, war der darauffolgende Bocksprung bei weitem nicht mehr so energisch wie die ersten und als von Kronen abermals mit vollem Gewichte in den Sattel zurückfuhr, war Georges Stöhnen noch intensiver — es beliebte ihm auf einmal ruhig anzugehen, von Kronen rutschte zurecht, angelte sich die Bügel wieder, entlockte seiner Zigarre, welche er krampfhaft festgehalten hatte, eine mächtige Wolke Dampfes und verließ mit ziemlicher Haltung den Hof. Hätte er seine Angehörigen durch die Gardinen beobachten können, so würde er gesehen haben, daß alle beide vor Aufregung blaß geworden waren, daß aber das Töchterlein, jetzt nach überstandener Gefahr, eine sehr zuversichtliche Miene annahm, wie wenn sie sagen wollte: „Ich wußte es bestimmt, daß George nachgeben mußte . . . ich habe es nicht anders erwartet.“

George Brown ging inbessen, mit, für den Oberstleutnant, der sich schon darauf gefaßt gemacht hatte,

Landesbibliothek
29 JULI 1892
Dresden

eventuell wegen Rippenbruchs der so erhebenden Feier fern bleiben zu müssen, geradezu unsagbarer Willkürigkeit den bekannten Weg entlang. Die natürliche Folge war, daß von Kronen der Kamm bedeutend schwoll, er trieb George zum Trabe an.

George webelte merkwürdig rasch mit dem Schweife und von Kronen hatte, je länger er trabte, immer mehr das Gefühl bequemer zu sitzen. Der Rücken Georges „gab nach“, sein Hals bog sich aus den Schultern, der Kopf kam allmählich in die Senkrechte, die ganze Maschine ins Gleichgewicht und als der Oberlieutenant einen Laden passierte, dessen Eisenrouleau gerade hoch gezogen wurden, konnte er in den Spiegelscheiben ein Bild erblicken, das er schon lange nicht mehr gesehen hatte: Sie machten Beide wieder Figur!

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Elbing. Folgenden Fall von Heirathsromanik erzählen hiesige Blätter: Dieser Tage ist von hier ein Fabrikmädchen nach Amerika ausgewandert, das sich dort mit einem reichen Farmer, welcher Wittwer ist, zu verheirathen gedenkt. Beide haben sich noch nie gesehen, sondern kennen sich nur aus den Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, welcher gleichfalls ein Deutscher ist, hat von seinem Vermögen eine gerichtliche Lage aufnehmen lassen und dieselbe zur Einsicht hierher geschickt. Außerdem hat er für das Mädchen die Freikarten gelöst und demselben auch Geld überwiesen, womit es sich vor der Abreise vollständig hat einkleiden können. Die Heirat ist durch eine Frau vermittelt worden, welche in der Nähe des Farmers wohnt und die vor einigen Jahren ebenfalls unsere Gegend verlassen hat, um ihr Glück in dem fremden Lande zu suchen.

— Sahnitz (Rügen). Ein vor mehreren Monaten aus dem Zuchtthaus zu Raugard entsprungener Verbrecher, namens Dransch aus Polchow auf Rügen, wurde vor Kurzem auf folgende Weise ergriffen: Als vor etwa 14 Tagen der Gutsbesitzer H. Kähling zu Klein-Vollsig, unweit Sahnitz auf Rügen, aus einer seiner Scheunen die Heu- und Kornvorräthe entfernen ließ, fanden die damit beauftragten Knechte in einem entfernten Winkel zwischen aufgetapelten Korngarben einen mit allen möglichen Lebensmitteln, Wurst, Schinken, Töpfen, Butter und Honig ausgestatteten Raum, in welchem der oben angeführte Dransch, in wollene Decken eingehüllt, in tiefstem Schlafe lag und sich nicht wenig über die unsanfte Störung wunderte. Außer den oben angeführten Lebensmitteln fanden sich bedeutende Mengen Silber- und Goldsachen, mehrere Portemonnaies, gefüllte und leere, und sonstige Werthgegenstände vor, welche aus Diebstählen und Einbrüchen herrühren, die im Laufe des Spätsommers in Ortschaften, die weit entfernt von Vollsig liegen, ausgeführt sind, ohne daß der Thäter ergriffen wurde. — Der sehr wachsame Hofsund des Besitzers K. ist schon vor Monaten auf einer entfernten Stelle des großen Gehöftes todt aufgefunden worden und der Verbrecher hat eingeräumt, sich dieses Thieres aus Furcht vor Entdeckung entledigt zu haben. Auf die Frage des Besitzers K.: „Hest Du bi mie denn oof stahlen?“ antwortete Dransch: „Ree, Herr Kähling, bi Em nich, ich hew dat noch nich vergäten, als ich hier früher mit mien Vadder Fisch verköfft hew, datt ich denn oft von Fru Kähling een Vadderbrod kregen hew.“

— Bromberg. 26 Jahre lang hat der Schmied Adam Abel aus Braunsfeld, der im Jahre 1866 bei den preussischen Kürassieren stand, die Spitze seines eigenen Säbels in der Brust herumgetragen. Das kam so: In der Schlacht bei Königgrätz zerschmetterte ihm ein Granatsplitter den Säbel und verwundete ihn schwer. Er genas aber wieder, nachdem der Granatsplitter auf operativem Wege entfernt war und machte sogar 1870/71 den Krieg gegen Frankreich mit, aus dem er unverletzt heimkehrte. Er ging wieder seinem Berufe nach; da verspürte er vor etwa einem halben Jahre in seiner Brust bei seiner früheren Wunde Schmerzen und bald bildete sich eine zunehmende Geschwulst, die ihn nöthigte, im Kölner Bürgerhospital ärztliche Hilfe zu suchen. Dort öffnete man vor einigen Tagen die Geschwulst und holte aus ihr die scharfe, 33 Millimeter lange Spitze des Kürassiersäbels heraus, die ihm in der Schlacht von Königgrätz in die Brust gedrungen war, als ihm der Granatsplitter den Säbel in der Faust zertrümmerte. Die Genesung des alten Soldaten ist nur noch eine Frage weniger Tage.

— Eine besondere Merkwürdigkeit werden die Besucher der diesjährigen Ausstellung in Chicago sehen, und zwar ein 16 Stock hohes Haus aus Aluminium, das dort an der Ecke der State- und Madisonstraße errichtet wird. Das Gebäude wird in jeder Hinsicht ein Runitbau. Eisene, bis zum Gipfel reichende Säulen, die mit reichhaltig geschmückten, künstlerisch geformten Aluminiumverkleidungen versehen sind, bilden das Gerippe für das Bauwerk. Etwas ganz Neues sind die Fenster, von denen einige die Länge von 6,60 m überschreiten und bis auf einen kleinen Raum die volle Etagehöhe einnehmen. Dieser Zwischenraum zwischen den Säulen wird durch Aluminiumplatten von 80 cm Länge und 50 cm Breite ausgefüllt, welche durch Aluminiumquerstreben von 15 cm Breite versteift werden. In den dahinter befindlichen leeren Raum wird unverbrennliches Material gebracht und nach innen zu mit einer Portlandcementschicht vermauert. Nach einer Verordnung des Gemeinderathes von Chicago sollen zwar die Häuser dieser Stadt nicht mehr als 12 Etagen haben; aber einseitig ist die Grenze für die Höhe in Meterzahl nicht vorgeschrieben, dann aber war die Bauverlaubbüchsen fähigen Neuerern vor der Verordnung, um die es sich hier handelt, erteilt worden.

— Straßburg i. E. Der „Elfässer“ erzählt folgendes drolliges Stückchen: Letzte Woche, als ich von M. nach Z. fuhr, war ich mit vier Herren, von welchen jeder eine Zigarre schmauchte, in ein und demselben Wagenheil. Auf einer Zwischenstation stieg eine Frau ein. Ich, der erste an der Thür, wollte ihr behilflich sein und nahm ihr das Körbchen, das sie trug, ab. „Gewe Se acht,“ sagte die Frau, „ich habe sechs Pfund Dynamit im Korb, de muess i mimm Mann in d' Steingrub brenza.“ Wie ein Blitz, also schnell flogen die Zigarren zum Wagenfenster hinaus, und scheu rückte jeder von der Frau ab. Diese aber setzte sich bequem hin und behielt ruhig den Korb auf den Knien. Und wenn sie, was nicht selten geschah, zu husten anfing, fuhr ich jedesmal ängstlich zusammen, und das zertrümmerte „Restaurant Berry“ aus Paris stand lebhaft vor meiner Seele. „Station D“, rief der Schaffner. Die Frau erhob sich. Gott sei Dank! murmelten Alle. Ich zitterte wie Espenlaub, als ich ihr das Körbchen mit dem gefährlichen Inhalt hinausreichte. „Merci“, sagte das verschmigte Weib, als sie draußen war, „merci, d'esch nit so g'fährli, i ha nur Krumberesup und Räs do-

brin. Awer, wil i d'Bruschtsucht so stark hab uns Rauche net vertrage kann, so haw ich i angebunde, i hätt Dynamit brenne.“ Sagts und verschwand.

— Das bei dem preussischen Hofe wieder eingeführte Menuet beginnt sich immer mehr in den Gesellschaftskreisen einzubürgern und wird auch in diesem Winter bei vielenällen den Glanzpunkt bilden. Ein Menuet wurde kürzlich in Insterburg getanzt, zu dem ganz eigenartige Rococo-Bouquets von einer der renomirtesten Blumenhandlungen aus Berlin bezogen waren. Die Bouquets waren an einem langen Stock befestigt, der ganz mit Bändern umwunden war, während von dem Blumenstrauß eine lange Watteauschleife herabfiel. Besteller dieser Bouquets war das Offizierskorps des litauischen Ulanen-Regiments Nr. 12.

— Konig. Daß es noch „ehrliche“ Spitzbuben giebt, beweist folgender Vorfall: Dem Kesselschmied H. wurden vor einiger Zeit 50 Mk. in Gold gestohlen. Eines Nachts fand der Bestohlene an dem Drücker seiner Stubenthür sein Geld, in ein Papierpäckchen gewickelt, auf Heller und Pfennig mit folgendem Schreiben des Herrn Spitzbuben vor: „Um kein unglücklich zu machen, da ich in Roth war, wollte ich mich von ihm 60 Pf. borgen den Sonntag und sie nicht zu Hause waren ich keine Ruhe habe bringe ich das Geld wieder.“

24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugniß ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urtheilen muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 25. bis 31. Dezember 1892.

Geboren: 349) Dem Postunterbeamten Carl Eduard Morgner in Schönheiderhammer Nr. 2 B 1 Z. 350) Dem Holzschleiferarbeiter Franz Hermann Lent hier Nr. 332 1 S. 351) Dem anfassigen Eisengießer Carl Heinrich Tischler hier Nr. 333 1 Z. 352) Dem Musiker und Bürstenfabrikarbeiter Carl Walter hier Nr. 131 1 S. 353) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Leistner hier Nr. 48 B 1 S. 354) Dem Handarbeiter Carl Robert Unger hier Nr. 315 1 S. 355) Dem Bürstenfabrikarbeiter Paul Albert Brückner hier Nr. 93 1 Z. 356) Dem Tischler Franz Hermann Schäblich hier Nr. 453 1 S. 357) Dem anfassigen Schlossermeister Carl Ed. Unger hier Nr. 441 1 Z.

Aufgebeten: Vacat.

Eheschließungen: 60) Der Decorationsmaler Carl Eduard Flemming hier mit der Privata Auguste Wilhelmine verw. Georgi geb. Nothe hier, vorher in Löbnitz. 61) Der Tischler Friedrich Robert Scheffel hier mit der Wirthschaftsgehilfin Anna Marie Baumann hier.

Gestorben: 279) Des Gemeinde Rentanten Carl Emil Restler hier Nr. 324 Tochter, Irma Auguste Toska 4 J. 6 W. 280) Anna Marie Hättner geb. Raß hier Nr. 466, 37 J. 281) Christiane Friederike Seidel geb. Heinze hier Nr. 45, 73 J.

Chemischer Marktpreise

vom 31. Dezember 1892.

Weizen russ. Sorten 8 Mk. 10 Pf. bis 8 Mk. 50 Pf. pr. 50 Aile.	
• säch. gelb u. weiß 7	• 70 • 8 •
• 7	• 70 • 8 •
• 6	• 75 • 7 • 10 •
• sächsischer 6	• 50 • 7 • 10 •
• russischer	• — • — • — •
• 7	• 10 • 8 • 80 •
• 6	• 25 • 6 • 75 •
• 7	• — • 7 • 30 •
• 8	• 75 • 10 • 25 •
• 7	• 90 • 8 • 40 •
• 4	• — • 4 • 80 •
• 2	• 80 • 3 • 20 •
• 2	• 20 • 2 • 50 •
• 2	• 40 • 2 • 80 • 1 •

Einladung zum Abonnement.

Beim stattfindenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zufendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigblattes“.

Frische Kieler Sprotten
Speckvögel
empfeht "G. Emil Tittel
am Postplatz.

Einige geübte
Ausbesserinnen
sucht in und außer dem Hause
Paul Rich. Müller,
Schulstraße.

Geübte Sticker
sucht
Theodor Härtel.

Viel Geld liegt begraben in
alten Briefen mit Marken von 1850
bis 70; ich zahle höchste Preise für alle
Marken, für alte Sachsen, 3 Pfennig
roth, 25 Mark pro Stück. Offerten
an Robert Fröhlich, Leipzig.

Die unter
königlich italienischer
Staatscontrolle stehenden Weine der
**Deutsch-Italienischen
Wein-Import-Gesellschaft**
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.
Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:
Marca Italia (roth und weiß) . . . Mk. —.85
Vino da Pasto No. 1 . . . 1.— bei Abnahme
Vino da Pasto „ 3 . . . 1.25 von 12 Flaschen
Vino da Pasto „ 4 . . . 1.50 ohne Glas
als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preis-
listen, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen.
Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen
Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte
fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer
Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche
häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln.
Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf,
dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende
Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter
gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den
Verkehr gelangen.
In Eibenstock: **Gustav Emil Tittel.**

Unübertroffen bei Husten,
Heiserkeit,
Asthma, Reuchhusten, Brustschmer-
zen ist der seit circa 25 Jahren
weit u. breit bekannte höchst köstliche
rheinische
Trauben-Brust-Honig
à Flasche 1 und 1/2, Mark nebst
Geb.-Anw. Necht unter Garantie
bei
E. Hannebohn.

Gebrauchte
Lambourir-Maschinen,
Bognmaschinen u. kauft stets
L. O. Eger,
Schiedewitz b. Zwickau,
Reparaturwerkstatt aller Maschinen für
Handbetrieb.

Weihnachtsbitte.

Noch einmal ergeht an alle Glieder unserer Parochie die herzliche Bitte, uns zu helfen, den Armen und Hilfsbedürftigen eine reichliche Weihnachtsbescherung durch Gaben der Liebe zu veranstalten. Die Weihnachtsbescherung selbst findet nicht am 6., sondern am 5. Januar d. J. statt.

Schönheide, 2. Januar 1893.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Geflügel-Büchler-Verein Eibenstock.



25. Grosse Ausstellung



(Jubiläums-Ausstellung)

verbunden mit Prämierung und Verloosung
im „Feldschlösschen“ am 6., 7. und 8. Januar 1893.

Postschule Lommassch.

Internat, ministerielle Aufsicht. Gründliche, allseitige Vorbildung f. d. mittleren Post- u. Eisenbahndienst, f. Gemeinde- u. Privatbeamte. Sorgfältige Beaufsichtigung. Innerhalb 1 1/2 Jahren sind 186 Zöglinge als Postgehülfen resp. Eisenbahnhülfsarbeiter angestellt. Beginn des neuen Kurses 10 April. Prospekte kostenfrei durch

W. Hohn, Dir.

Für Unterlassung der Zusendung von Neujahrskarten haben nachträglich gezahlt die Herren Gustav Kögl u. Gustav Schlegel je 3 M., Gustav Günther 2 M.

Verein gegen Armennoth und Hausbettelei.

Gothaer Lebensversicherungsbauf.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Gustav Ed. Unger,
Brühl Nr. 9.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt E. Hannebohn.

Stiefmädchen

bei guten Löhnen sofort gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Blattes.

Gesangverein Orpheus.

Heute Abend 9 Uhr Singstunde.

Beim Jahreswechsel

bringen wir unserer werthen Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche dar.

Eibenstock, am 1. Januar 1893.

August Edelmann
und Frau.

Alle
Laubsägerei
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktstraße 3.
Preislisten und Verlagskataloge umsonst.

Lehrlingsgesuch.

Für mein Colonialwaaren-, Spiritus- und Cigarren en gros und en detail Geschäft suche per Ostern 1893 einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.

Ch. Gasse, Reichsbach i. B.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Rußschalen-Extrakt

zum Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, präparirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.

Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl, zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei

H. Lohmann, Eibenstock.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaisertinte
Bunte Stempelfarben
Rothe Wäschezeichentinte
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Die Liebe höret nimmer auf!

Das haben wir in unserem tiefen Weh im reichsten Maße erfahren. Gott der Herr wird, daß sind wir gewiß. Alle segnen, die uns getröstet haben. Wir bitten, unseren herzlichsten Dank hierdurch entgegen nehmen zu wollen.

Schönheide und Mittelbach, 31. Dezbr. 1892.

Die trauernden Familien

Rendant Nestler u. Kantor Kretzschmar.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich
nur
1 Mark 60 Pf.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhardt: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
G. Werner: Freie Bahn!
G. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 60 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko.
Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Feldschlösschen.

Heute Dienstag:

Großes Schlachtfest.

Von Mittags 10 Uhr an **Wurstfleisch**, später **frische Wurst** und **Sauerkraut**, wezu ergebnst einladet

Emil Eberwein.

Militär-Verein Eibenstock.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** findet
Sonntag, den 22. Januar statt.
Etwaige Anträge hierzu werden laut § 39 a der Statuten bis zum 8. Januar an den Unterzeichneten erbeten.

Militär-Verein Eibenstock.

Hermann Wagner, d. St. Vorsteher.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei

E. Hannebohn.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,37	9,20	2,55	7,30	
Burhardtsb.	—	5,23	10,08	3,43	8,26	
Wödnitz	—	6,01	10,47	4,22	9,09	
Lößnitz	—	6,13	10,57	4,32	9,20	
Aue [Ankunft]	—	6,30	11,14	4,49	9,37	
Aue [Abfahrt]	—	6,50	11,36	5,08	9,45	
Bodau	—	7,05	11,51	5,18	10,00	
Blauenthal	—	7,14	12,00	5,27	10,09	
Wolfsgrün	—	7,21	12,06	5,32	10,14	
Eibenstock	—	7,33	12,18	5,44	10,24	
Schönheiderb.	—	7,41	12,26	5,52	10,31	
Wilschhaus	—	7,51	12,36	6,02	10,41	
Rautenkranz	—	7,59	12,44	6,10	10,49	
Jägergrün	4,24	8,08	12,54	6,20	10,58	
Schöned	5,05	8,45	1,32	6,58	—	
Wöta	5,26	9,02	1,50	7,15	—	
Marktneufirch.	5,49	9,24	2,13	7,37	—	
Adorf	5,58	9,32	2,22	7,45	—	

Von Adorf nach Chemnitz.

Von Adorf nach Chemnitz.		Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,43	8,16	1,12	6,24	
Marktneufirchen	—	4,57	8,32	1,26	6,43	
Wöta	—	5,34	9,09	1,58	7,21	
Schöned	—	5,53	9,28	2,19	7,40	
Jägergrün	—	6,31	10,05	2,56	8,17	
Rautenkranz	—	6,39	10,11	3,02	8,23	
Wilschhaus	—	6,48	10,18	3,09	8,30	
Schönheiderb.	—	7,02	10,29	3,20	8,42	
Eibenstock	—	7,12	10,37	3,29	8,51	
Wolfsgrün	—	7,22	10,46	3,38	9,00	
Blauenthal	—	7,28	10,51	3,43	9,05	
Bodau	—	7,38	10,59	3,51	9,13	
Aue [Ankunft]	—	7,54	11,12	4,04	9,26	
Aue [Abfahrt]	5,21	8,08	11,17	4,50	9,40	
Lößnitz	5,45	8,32	11,40	5,13	10,03	
Wödnitz	6,04	8,50	11,57	5,31	10,20	
Burhardtsb.	6,43	9,28	12,36	6,13	10,55	
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00	11,37	

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue		8,04	ab Schönheiderb.	9,17
in Bodau	8,26	in Eibenstock	9,27	
in Blauenthal	8,37	in Wolfsgrün	9,37	
in Wolfsgrün	8,43	in Blauenthal	9,43	
in Eibenstock	8,56	in Bodau	9,53	
in Schönheiderb.	9,01	in Aue	10,09	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh		6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	—	Chemnitz.
Mittags	11	46	Adorf.
Nachm.	2	52	Chemnitz.
5	15	—	Adorf.
Abends	8	13	Aue resp. Chemn.
9	47	—	Jägergrün.